

Informationsblatt der Priesterbruderschaft St. Petrus

22. Jg. Nr. 231/6 B6568

Hier ist nichts anderes als Gottes Haus; und hier ist des Himmels Pforte (1Mos 28,17)

Juni 2012

Heilig-Rock-Wallfahrt der Ecclesia-Dei-Gemeinschaften vom 20. bis 22. April 2012

Die erste eigene Kirche

Geschichte des Canisianums

Der hl. Petrus Canisius

Adsum - Diakonatsweihe Mai 2012

„Pro multis“ - Schreiben von Papst Benedikt XVI.

Korrektur der Übersetzung des „pro multis“ bestätigt

Ungarn korrigiert die Wandlungsworte

Termine

Der Generalobere der Priesterbruderschaft St. Petrus bittet ums Gebet!



Canisiuskirche in Saarlouis

Heilig-Rock-Wallfahrt der Ecclesia-Dei-Gemeinschaften vom 20. - 22. 4. 2012

von P. Klaus Gorges



Bischof Ackerman bei der Begrüßung

Der Bischof von Trier, Dr. Stephan Ackermann, hatte zu einer großen Wallfahrt zur Tunika Christi vom 13. April bis 13. Mai 2012 nach Trier eingeladen. Die Tunika, Heiliger Rock genannt, wird nur selten zur Verehrung ausgestellt, im letzten Jahrhundert 1933, 1959, 1996. Dieses Kleid unseres Herrn ist jener Leibrock ohne Naht, über den die Soldaten unter dem Kreuz das Los warfen (Joh. 19, 23-24). Er ist seit der Zeit der Kirchenväter ein Symbol der Menschwerdung Gottes und Zeichen der Einheit der Kirche. Die deutschen Bischöfe hatten im Vorfeld diese Wallfahrt zum größten geistlichen Ereignis in Deutschland für das Jahr 2012 erklärt.

Nach einer einjährigen Vorbereitungszeit konnten wir ein Wallfahrtswochenende auch für die Ecclesia-Dei-Gemeinschaften organisieren.

Am Abend des 20. April begann unsere Wallfahrt mit einem Stationsgottesdienst in der Basilika St. Matthias, über dem Grab des Apostels, dem einzigen Apostelgrab nördlich der Alpen, und über den Gräbern der ersten Bischöfe nördlich der Alpen: Ss. Eucharis und Valerius, die Schüler des heiligen Apostels Petrus gewesen sein sollen. Glaubensverkündigung, Glaubenserneuerung und Glaubensvertiefung

waren Themen der beiden bemerkenswerten Predigten von Pater Daniel Bartels und Professor Dr. Michael Fiedrowicz. Die heiligen Eucharis, Valerius und Maternus haben den Glauben in unser Land, zu unseren Vorfahren gebracht. Wir müssen dieses heiligen Erbe in uns tragen und lebendig weitergeben an unsere Nachkommen.

Am 21. April konnten wir ein Pontifikalamt mit Kardinal Walter Brandmüller, der eigens aus Rom angereist war, in der ehemaligen Abteikirche St. Maximin feiern. Das Pontifikalamt war die bisher größte Ansammlung von Gläubigen unserer Bewegung in Deutschland mit ca. 2500 Teilnehmern.

Der Diözesanbischof Dr. Stephan Ackermann kam persönlich, um den Gast aus Rom und uns zu begrüßen. Er nahm auch am Pontifikalgottesdienst teil. Dabei konnte er sich selbst überzeugen, dass wir nicht so unbedeutend an Zahl sind, wie dies im deutschen Sprachraum oft dargestellt wird. Eine ganze Reihe von jungen Familien mit Kindern prägte das Bild der Wallfahrtsgemeinschaft.

Seine Eminenz stellte die Gottheit unseres Herrn in den Mittelpunkt seiner Predigt. Er wies hin auf die Not-

wendigkeit der Glaubenserneuerung im Sinn der Neuevangelisierung, vor allem in Europa.

Das Pontifikalamt wurde von den Seminaristen der Petrusbruderschaft gestaltet. Der KEP-Chor sang eine Orgelmesse von Joseph Haydn. Am Ende des Gottesdienstes erteilte Seine Eminenz den päpstlichen Segen, der mit einem vollkommenen Ablass verbunden war, zur großen Freude aller Wallfahrer. Aus ökumenischen Gründen hatte der Diözesanbischof für die Wallfahrt keinen Ablass in Rom beantragt.

In einer langen Prozession zog dann die Gottesdienstgemeinschaft mit einer großen Schar von Priestern und Seminaristen von St. Maximin zum Dom, um den Heiligen Rock zu verehren. Viele mussten fast drei Stunden in einer langen Warteschlange bei etwas ungünstiger Witterung ausharren, bis sie endlich das Ziel der Wallfahrt erreichen konnten, die Tunika Christi. Die



Kardinal Brandmüller bei der Predigt



Die Prozession zum Dom an der Porta Nigra

Erneuerung unserer Treue zu Christus in der Umgestaltung unseres inneren Lebens war das große Anliegen, das wir geistlich vorbereitet hatten und nun zu unserem Herrn hintrugen, der dieses Kleid bei der Verklärung, im Abendmahlssaal und auf dem Kreuzweg getragen hatte. Die Prozessionslautsprecheranlage, die uns die Diözese zur Verfügung gestellt hatte, funktionierte leider nicht, sodass wir mit Verzögerung und dann schweigend unsere Prozession zum Dom machen mussten.

Am Nachmittag des 21. April feierte Seine Eminenz mit uns eine Pontifikalvesper mit Sakramentsandacht, die von den Mitbrüdern des Institutes Christus König und Hoherpriester gestaltet wurde. Die Feier war sehr erhehend. Die Mitbrüder des Institutes hatten sich sehr viel Mühe gegeben. Auch die Stillmessen der Priester hatten sie in der Basilika St. Paulin mit viel Liebe vorbereitet. An dieser Stelle sei Ihnen nochmals herzlich gedankt.

Am Sonntag, 22. April, waren wir zuerst Gast in der Basilika St. Paulin. Der heilige Paulinus, einer von 24 heiligen Bischöfen von Trier, ist in der Verbannung wegen seines Bekenntnisses für die Gottheit Christi gestorben. Er wird zusammen mit einer unzählbaren Schar von Martyrern in dieser Kirche verehrt, die im Jahre 286 das Martyrium erlitten hatten. Der Prediger wies auf den Glaubensmut dieser Männer und Frauen hin und ermutigte vor allem die Laien Verantwortung bei

der Neuevangelisierung Europas zu übernehmen. Der Heilige Vater hat ein Jahr des Glaubens angekündigt und die Gläubigen eingeladen, den Katechismus zu studieren. Die Kenntnisse unseres Glaubens machen die Gläubigen zu „mündigen Laien“, die berufen sind am Aufbau des Reiches Gottes mitzuarbeiten.

Beim anschließenden levitierten Hochamt, das Pater Franz Karl Banauch, Regens unseres Priesterseminars, zelebrierte, ist uns allen seine glänzende Predigt über das Hirtenamt in der Kirche eine bleibende Erinnerung. Für unsere Gottesdienste hatten wir die ehemalige Abteikirche St. Maximin, die seit den Tagen Napoleons profaniert, heute eine „dreischiffige“ Sporthalle ist, wieder zu einer dreischiffigen Kirche umgestaltet, die etwa zweimal so groß ist wie der Trierer Dom. Wir hatten mit Bedacht von der Bistumsleitung für unsere Feier

dieses Kirchengebäude erbeten. Sie war die Grabkirche der heiligen Bischöfe Agritius und Maximinus, zwei glaubensmutige und hervorragende Männer der frühen Kirche, deren Reliquien verschollen sind aber vielleicht immer noch im Gräberfeld tief unter der Kirche befinden.

Mit großem Dank muß erwähnt werden, dass alle Priester und Seminaristen in Gastfamilien untergebracht werden konnten. Die kleine „Altritusgemeinde“ in Trier mit ihrem geschätzten Seelsorger, Pater Daniel Bartels, hat bei der Vorbereitung und Durchführung der Wallfahrt sehr viel geschultert. Wir sind in Trier sehr gastfreundlich aufgenommen worden. Viele Stimmen wünschten sich ein solches Wallfahrtswochenende in jedem Jahr. In der Schlußansprache hatte ich Gelegenheit darauf hinzuweisen, dass es eine solche Wallfahrt jedes Jahr am Wochenende nach Fronleichnam nach Altötting schon gibt. Dabei wies ich darauf hin, dass wir aus der Heilig-Rock-Wallfahrt sehen können, dass wir auch in Deutschland viele Gläubige versammeln können, wenn alle Gemeinschaften zusammenhelfen. Die Oberen der Priester- und Laiengemeinschaften wurden eingeladen die jährliche Wallfahrt nach Altötting bei den Gläubigen besser einzuwerben und ihr neuen Schwung zu geben. Wir sehen uns alle gewiß wieder zur Wallfahrt in Altötting vom 8. bis 10. Juni 2012.

Verehrung des heiligen Rocks



Klein - aber mein!

Die erste eigene Kirche!

von P. Werner Barthel

Die Priesterbruderschaft St. Petrus hatte im Februar dieses Jahres die Gelegenheit, die ehemalige Jesuitenkirche in Saarlouis zu erwerben. Der zuständige Trierer Oberhirte, Bischof Dr. Stephan Ackermann, hat die Erlaubnis erteilt, mit der bisher im Saarlouiser St.-Elisabeth-Klinikum ansässigen Gemeinde dorthin umzuziehen und ein „richtiges“ Gemeindeleben zu beginnen, das sich nicht mehr auf die Sonntagsmesse, welche natürlich das Kernstück ist und bleibt, beschränken muss. Der jeweils vor Ort tätige Priester ist Rektor der St.-Petrus-Canisius-Kirche und Kaplan für die entsprechenden Gläubigen.



Canisiuskirche; Blick in den Altarraum

Wir freuen uns, nun im deutschen Sprachraum die erste Kirche unser eigen nennen zu können.

Mit dem Weggang der Jesuiten aus Saarlouis vor einigen Jahren wurde das Kirchlein profaniert. Glücklicherweise konnte keine der ins Auge gefassten Umwidmungen des Gebäudes verwirklicht werden. In aller Geduld hat der Kirchenraum „abgewartet“, bis er nun bald wie-

der seiner ureigensten Bestimmung übergeben werden kann: Der Verherrlichung Gottes, v.a. in der Feier der Heiligen Eucharistie.

Die Wiedereröffnung erfolgt am 10. Juni dieses Jahres um 15.00 Uhr. Unser Distriktsobere, P. Axel Maußen, wird die Benedizierung im Auftrag von Weihbischof Robert Brahm, Trier,

vornehmen und die feierliche erste hl. Messe als Levitiertes Hochamt feiern.

Zu einem späteren Zeitpunkt wird im Zusammenhang mit der dann vorzunehmenden Altarweihe die Canisius-Kirche eventuell konsekriert.

Zur Wiedereröffnung sind die zu erledigenden Renovierungsarbeiten noch nicht ansatzweise abgeschlossen, aber die Kirche bietet schon einen würdigen Rahmen zur Feier der hl. Messe. Die Messtermine an Sonn- und Feiertagen können ab dann garantiert werden, wohingegen wir bei den Terminen für die Werktagsmessen aufgrund der noch anstehenden Arbeiten bis zum Herbst ein wenig flexibel sein müssen.



Auf der Empore - ehemaliger Zugang zum Haus

Unser Vorhaben der Wiederbelebung der Jesuitenkirche hat uns eine nicht gehante Sympathiewelle entgegenschlagen lassen: So viele Leute, die von dem Projekt Kennt-



Gewölbmalereien

nis erlangt hatten, haben ihre Freude und Begeisterung zum Ausdruck gebracht.

Einen Förderer und Freund haben wir in Pfarrer Ralf Hiebert gefunden, auf dessen Pfarrgebiet das Canisianum liegt. Sein Pfarrgemeinderat hat ein einstimmig positives Votum für den Kauf der Kirche durch unsere Gemeinschaft abgegeben. Damit hat der Pfarrer uns in Trier sehr unterstützen können. Wir freuen uns auf eine harmonische und konstruktive Zusammenarbeit mit ihm und der Pfarrgemeinde St. Ludwig!

Hilfe haben wir auch aus der Politik erhalten und freudig angenommen: Der Oberbürgermeister von Saarlouis, Roland Henz, hat sich für unser Anliegen in Trier eingesetzt und uns damit einen sehr guten Dienst erwiesen.

Für alle Hilfe, Unterstützung und Sympathie, die wir erfahren haben, sind wir außerordentlich dankbar! Es war uns eine Ermutigung, „am Ball“ zu bleiben, bis endlich alles unter Dach und Fach war.

Dass Schwierigkeiten nicht ausbleiben konnten, ist selbstverständlich und muss eigentlich nicht extra erwähnt werden. -

Aber von Anfang an war die Göttliche Vorsehung fast greifbar am

Werk und hat die Sache zu einem guten Ausgang geführt.

In der Tatsache, dass uns die definitive Zusage aus dem Trierer Ordinariat zum Zeitpunkt unserer Heilig-Rock-Wallfahrt erreicht hat und die entsprechenden bischöflichen Ernennungsdokumente eine Woche später – **genau am Festtag des hl. Petrus Canisius (!)** – bei uns eingegangen sind, dürfen wir doch sicher mehr sehen als einen Zufall!

Der Gebäudezustand: Der Kaufpreis von 150.000 € war nicht überteuert, allerdings gibt es noch einiges zu tun:

Wenn man näher hinsieht, ist das Außenbild der Kirche momentan jämmerlich, eine Renovierung ist ganz dringend erforderlich! Wir sind froh, dass Dach und Dachreiter (in dem die alte Glocke noch hängt) vor nicht allzu langer Zeit instand gesetzt wurden und in guter Verfassung sind.

Die Sakristei war aufgrund von eingedrungener Feuchtigkeit sehr marode, und der gesamte Fußboden musste herausgerissen werden. Ebenso ist es unumgänglich, den Putz teilweise von den Wänden zu schlagen und die



Räumlichkeiten von Grund auf zu sanieren.

Der Innenraum der Kirche hingegen ist –von einigen Stellen abgesehen- in einem erfreulichen Zustand. So müssen die schön bemalten Wände nicht neu gestrichen werden, sondern sich bloß einer speziellen Reinigung durch einen entsprechenden Fachbetrieb unterziehen.

Glücklicherweise sind noch alle 22 Bänke mit etwa 120 Sitzplätzen vorhanden, die mit ihren Schnitzereien einen Schmuck für den Raum darstellen. Bald werden sie durch den Schreiner aufgefrischt. Bei dem Holzboden, auf dem sie stehen, ist das schon geschehen.

Auch die Beichtstühle sind noch vorhanden. Das Canisianum hat eine lange Tradition als Beichtkirche, und wir hoffen, dass auch in Zukunft viele Menschen hierher kommen, um ihr Herz zu erleichtern.

Ebenfalls ist die Orgel im Wert von 65.000 Euro noch an ihrem Platz; momentan noch stumm, aber in alter Schönheit! Die Inspektion durch den Fachmann hat gezeigt, dass einige Reparaturen und eine Generalreinigung nötig sind. Es ist jedem klar, dass dies nicht umsonst geschieht. Der Chorraum muss neu gestaltet werden: Zur Zeit laufen die Planungen, ob der letzte (eigentlich recht schöne) Altar, der ja noch vorhanden ist, beibehalten wird.



Canisiuskirche: Orgelempore

Sollte das der Fall sein, wird er aber umgearbeitet und versetzt werden. Bei der gesamten restlichen Inneneinrichtung der Kirche (Bilder, Statuen, Tabernakel, Lampen, Kerzenleuchter, Teppiche und und und...) müssen wir praktisch bei Null anfangen. – Ebenso bei der Ausstattung der Sakristei (Schränke, liturgische Gewänder, Altargeräte, Kelchwäsche, Messdienerkleidung und und und...). Bei manchem kann der deutschsprachige Distrikt aushelfen, anderes wird leihweise zur Verfügung gestellt, aber der Großteil muss neu angeschafft werden.

Ebenfalls ist noch vor dem Herbst eine neue Heizung fällig, damit die Freude der Gläubigen über die schöne Kirche nicht durch „Frostbeulen“ vertrieben wird...

Auch müssen im Laufe der Zeit die vier Fenster im Kirchenschiff ausgetauscht werden.

Auch wenn man die Kirche schon nutzen kann, bleibt doch noch einiges zu tun.

Ich möchte nicht versäumen, Sie auf das folgende Angebot hinzuweisen: Ein befreundeter Immobilienmakler hat in zwei bis drei Gehminuten Entfernung zu unserer Kirche das Projekt der Herrichtung mehrerer barrierefreier Wohnungen, die v.a. auch für ältere und behinderte Menschen geeignet sind, in Angriff genommen. Bei der Vergabe an Mieter würde er gern mit uns zusammenarbeiten. In der Vergangen-

heit sind hin und wieder in Wigratzbad schon Anfragen von Gläubigen eingegangen, denen an solch einer Wohnmöglichkeit gelegen war. Die entsprechenden Gebäude liegen direkt in der Innenstadt.

Bei später unter Umständen eintretender größerer Hilfsbedürftigkeit

bestünde die Möglichkeit einer Umsiedlung in ein unmittelbar neben unserer neuen Kirche gelegenes Seniorenheim, in welchem der Kontakt zu Priestern und Gemeinde selbstverständlich bestehen blieben,

Interessenten können sich gerne bei Herrn Kuhn im Priesterseminar St. Petrus melden.

Was die Instandsetzung unserer Kirche betrifft, so hoffen wir natürlich bei gewissen Maßnahmen auf Zuschüsse von entsprechenden Stellen, aber ohne die großzügige Hilfe der Gläubigen wären wir natürlich nicht imstande, das Projekt angemessen fortzuführen. So bitten wir herzlich um Ihre Unterstützung.



Wir vertrauen darauf und sind davon überzeugt, dass Sie uns bei der Bewältigung der finanziellen Belastung, die Kauf und Instandsetzung der Kirche (und gegebenenfalls des Wohnhauses) sowie die Anschaffung der notwendigen Dinge mit sich gebracht haben und noch bringen, nicht im Stich lassen werden...

Für eventuell zugedachte Geldspenden steht das folgende Konto bereit:

Priesterbruderschaft St. Petrus e.V.
Volksbank Saar West, Saarlouis
Kontonummer: 14 32 11 000 8
BLZ: 591 902 00

Diesem Informationsblatt liegt ein entsprechender Zahlschein bei. Vielen Dank und ein herzliches „Vergelt's Gott“ im voraus!

Geschichte des Canisianums

von Hans Jörg Schu

An der Stelle des heutigen „Canisianums“ stand in den ersten Jahren nach der Stadtgründung (durch König Ludwig XIV. (Anm. d. Red.)) bereits eine wesentlich größere Vorgängerkirche. Mit Billigung Ludwigs XIV. war ein Teil der Augustinerchorherren 1691 aus dem benachbarten Wallerfangen nach Saarlouis gekommen und hatte sich hier niedergelassen. 1705 wurde die Niederlassung vom König ausdrücklich bestätigt. Er schrieb: *Wir erinnern uns, dass im Jahre 1691 der Augustinerkonvent Wallerfangen aufgrund Unserer Erlaubnis und gemäß Unserer Anordnungen geteilt und ein Teil der Mönche dazu ausersehen wurde, sich in Saarlouis niederzulassen, um daselbst eine Kirche nebst Konvent zu errichten und die Jugend zu unterweisen.* Der Bau des Konventsgebäudes und der Augustinerkirche nahm mehrere Jahre in Anspruch und wurde erst nach 1695 vollendet. Zur Finanzierung hatte die große Spendenbereitschaft der Saarlouiser Katholiken beigetragen. Die Kirche wurde dem Hl. Nikolaus von Tolentin geweiht.

Aufgrund der hohen Schülerzahlen bauten die Augustiner 1707 einen Flügel des Klosters zum Kolleg aus, an dem sie fortan bis zu 100 Schülern unterrichteten. 1751 wurden die Mönche, die der deutschen Ordensprovinz Köln angehörten, aus politischen Gründen durch französische Patres ersetzt, die sich stärker der französischen Kultur und Sprache verpflichtet fühlten.

Zwei Absolventen machten später Karriere: der Napoleonische Marschall Michel Ney und Michel Reneauld, ehemaliger Revolutionsgeneral, letzter französischer maire und erster preußischer Bürgermeister der Stadt.

In den Jahren der Französischen Revolution war auch der Augustinerkonvent von der Verstaatlichung der Ordens- und Kirchengüter betroffen. Die Mönche konnten jedoch noch



Die Canisiuskirche in früheren Jahren

einige Zeit im Kloster verbleiben. Das Refektorium mussten sie allerdings dem Saarlouiser Jakobinerclub überlassen. Ende November 1790 wurde die Lehranstalt geschlossen. Im März 1792 mussten die Mönche schließlich das Klostergebäude verlassen. In den Schreckensmonaten des Jahres 1794 (terreur) diente das Gebäude als Gefängnis, da die regulären Gefängnisräume nicht mehr ausreichten, die vielen Gefangenen aufzunehmen.

Die Augustinerkirche wurde im Jahre 1806 abgebrochen; die Baumaterialien wurden für profane Zwecke verwendet.

In den Jahren 1840/1841 errichtete die Stadt an der Stelle des früheren Konventgebäudes ein neues Hospital. Über dem Eingang erinnert die Inschrift „*Hospitienhaus, erbaut im Jahre 1840*“ noch an die frühere Zweckbestimmung. Die Pläne entwarf der in der Rheinprovinz tätige Architekt Johann Claudius von Lassaulx (1781-1848).

Die Krankenpflege übernahmen die Borromäerinnen, die sich bereits seit 1810 in Saarlouis der Krankenpflege widmeten. 1841 wurden sie feierlich in das neue Hospitienhaus eingeführt. Ein Jahr später erfolgte die Einsegnung der kleinen Krankenhauskapelle. Sie wurde in den Jahren 1900/1901 durch den Anbau einer neoromanischen Krankenhauskapelle ersetzt. Die Pläne stammten von dem

rheinischen Architekten und Trierer Dombaumeister Wilhelm Schmitz. Das Bauwerk ist weitgehend im Originalzustand erhalten und gilt als ein interessantes Beispiel für die Baukunst des Späthistorismus. Sie gilt zu Recht als ein architektonisches Kleinod. Bei der Generalsanierung der Jahre 1979/1980 wurden kostbare Wandmalereien freigelegt und mustergültig restauriert. Die Krankenhauskapelle wurde seinerzeit auch für die Schulgottesdienste des nahe gelegenen Knabengymnasiums genutzt.

Nach der Verlegung des städtischen Hospitals in die Kaibelkaserne verkaufte die Stadt das gesamte Anwesen an die Niederdeutsche Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu. Ostern 1929 übernahmen die Jesuitenpatres Haus und Kapelle. Nach dem Gegenreformer Petrus Canisius hieß der gesamte Komplex fortan „Canisianum“. Als die Jesuiten im Sommer 2007 Saarlouis verließen, fiel das Eigentum auf Grund eines Rückübereignungsvertrages zwischen Stadt, Ordensprovinz und Bistum an die Stadt zurück.

Die Patres wurden im Canisianum mit einer feierlichen Messe verabschiedet. Eine fast achtzigjährige Tradition ging zu Ende.

Die Kapelle wurde säkularisiert. (...) In der Folge veräußerte die Stadt die Kapelle an ein Architekturbüro. Nun hat die Priesterbruderschaft St. Petrus die Kapelle erworben.

Der hl. Petrus Canisius (1521-1597)

von P. Bernhard Gerstle

Untrennbar mit der Erneuerung der Kirche in Deutschland nach der Glaubensspaltung im 16. Jahrhundert ist der Name des hl. Petrus Canisius verbunden. Nicht von ungefähr wird er darum auch nach dem hl. Bonifatius als "2. Apostel Deutschlands" verehrt. Die Mutter, deren Glaubensstärke Petrus immer wieder in seinen Briefen lobt, mußte nach der Geburt ihres dritten Kindes schon früh zu Grabe getragen werden. Noch auf dem Sterbebett ermahnte sie ihren Gatten, den neuen Glauben, der bereits um sich griff zu meiden und dem katholischen Glauben die Treue zu halten. In seinem Gedächtnis blieb eine Begebenheit haften, die ein prophetisches Licht auf sein weiteres Leben werfen sollte.

Der Heilige kam 1536 an die Universität von Köln zum Studium der Philosophie. Wichtiger als die Vorlesungen sollten für ihn die persönlichen Beziehungen werden zu einer Gruppe von gelehrten und tief frommen Priestern, die sich im gemeinsamen Bemühen um eine wahre innere Reform der Kirche gefunden hatten. Den Mittelpunkt dieses Kreises, bildete die Kartause von St. Barbara. Im Jahre 1540 begann er in Köln mit dem Studium der Theologie. In Mainz besuchte er den ersten deutschen Jesuiten und Mitbegründer des Ordens, Petrus Faber. Unter dessen Anleitung machte er im April 1543 die Geistlichen Übungen und wurde an seinem 22. Geburtstag, dem 8. Mai 1543 als Novize in die Gesellschaft Jesu aufgenommen.

In Köln war der katholische Glaube in höchster Gefahr, da der Kölner Erzbischof Hermann von Wied, insgeheim schon lange auf Seiten der Reformatoren, nun offen auf die Abkehr des Bistums vom katholischen Glauben hinarbeitete. Es gab aber heftigen Widerstand von Seiten der Stadt und der Geistlichkeit. Der junge Petrus Canisius,

damals noch nicht Priester, wurde zum Sprecher der Kölner Geistlichkeit bestimmt. In dieser Funktion wurde er 1545 zum Reichstag nach Worms gesandt, wo er zum ersten Mal dem Augsburger Bischof Kardinal Otto Truchseß von Waldburg begegnete, mit dem ihn seitdem eine lebenslange Freundschaft verband. Dem Einfluss von Petrus Canisius war es schließlich zu verdanken, daß 1547 Hermann von Wied zum Verzicht auf das Erzbistum Köln gezwungen werden konnte und so das Bistum dem katholischen Glauben erhalten geblieben ist.

Neben seinen kirchenpolitischen Aktivitäten zeichnete sich Canisius auch durch eine umfangreiche Lehrtätigkeit aus. Ende 1544 begann er als Dozent an der Universität mit Vorlesungen über das Matthäusevangelium und 1546 brachte er eine zweibändige Kirchenväterausgabe mit Texten von Cyrill von Alexandrien und Leo dem Großen heraus.

In diesem Jahr empfing er die Priesterweihe. Es folgte die Teilnahme am Konzil von Trient als Berater des Bischofs von Augsburg, sowie das persönliche Kennenlernen des hl. Ignatius von Loyola in Rom.

1549, drei Jahre nach seiner Priesterweihe kehrt er nach Deutschland zurück. Der Herzog von Bayern hatte in Rom um die Entsendung einiger Jesuitenpatres an die Universität von Ingolstadt gebeten. In Deutschland angekommen, entfaltet er eine enorme Missionstätigkeit. Er hielt Vorlesungen an der Universität Ingolstadt, predigte in den großen Städten, hielt Christenlehre, wurde zum Ratgeber des Kaisers und der katholischen Fürsten, wurde Vertrauensmann der Apostolischen Nuntien und der Päpste und fand dazu noch Zeit zu schriftstellerischer Tätigkeit. In den Jahren zwischen 1550 und 1570 wurde er zum Mittelpunkt der katholischen Reform in Deutschland. Große Bedeutung erlangten die von



ihm herausgegebenen Katechismen, die in Frage- und Antwortstil gehalten sind. Die zweite große Leistung ist seine kirchenpolitische Tätigkeit. Regelmäßig versorgte er die Päpste mit Lageberichten aus dem bedrängten Deutschland. Er litt sehr darunter, dass man in Rom den Ernst der Lage erst sehr spät, fast zu spät erkannte. Die Übel beim hohen und niederen Klerus waren ungeheuerlich. Konkubinate an der Tagesordnung, die religiöse Bildung äußerst dürftig, die Pfarrer und Bischöfe kümmerten sich oft gar nicht um ihre Pfarreien und Diözesen.

Ende 1580 wurde Canisius in die Schweiz nach Fribourg versetzt. Er gehorchte ohne Widerrede, obwohl er lieber in Deutschland geblieben wäre. Fribourg sollte bis zu seinem Tode 1597 sein Aufenthalt bleiben. Seine Haupttätigkeit waren die sonntägliche Predigt und schriftstellerische Tätigkeiten. Er verfasste Lebensbeschreibungen von Heiligen und Gebetbücher, sowie Erklärungen zu den Evangelien der Sonntage. Nach 1590 machten sich bei ihm die Beschwerden des Alters bemerkbar, so dass er sich mehr und mehr von öffentlichen Tätigkeiten zurückziehen musste. Am 21. Dezember 1597 verstarb Petrus Canisius schließlich in seinem Krankenzimmer im Freiburger Kolleg. Seine letzten Worte waren eine Bitte um das Gedenken im Gebet.



Adsum - Diakonatsweihe Mai 2012

von P. Stefan Reiner FSSP

Auf dem Weg zum Priestertum sprechen die Seminaristen mehrere Male in den Niederen und Höheren Weihen ihr „Adsum – ich bin hier“ und kommen durch die ihnen erteilte Weihe dem Altar einen Schritt näher. Am 12. Mai 2012 haben in Wigratzbad sechs Subidakone ihr endgültiges „Adsum“ gesprochen und sind zu Diakonen geweiht worden. S. Exz. Bischof Alain Castet (Bischof von Luçon in Frankreich), der die Weihe spendete, betonte diese Endgültigkeit in seiner Predigt mit den Worten: „Durch die Weihe erlangen Sie heute die Stufe des Diakonats. Damit treten Sie entschlossen in die lebenslange Nachfolge Christi. So Gott will, werden Sie in wenigen Monaten in den Priesterstand berufen werden. Dennoch bedeutet die nun erfolgende Stufe des Diakonates keine einfache Zwischenstufe, die Sie bald hinter sich lassen. Vielmehr bleiben Sie Diakone - Diener für Ihr

ganzes Leben, auch am Tage nach Ihrer Priesterweihe.“

Die sechs neuen Diakone stammen aus Frankreich, Kanada und Deutschland und werden im kommenden Jahr an verschiedenen Orten apostolisch tätig sein, bevor Sie, so Gott will, im kommenden Jahr zu Priestern geweiht werden.

Auch in unserem amerikanischen Priesterseminar sind am vergangenen 17. März sieben Diakone geweiht worden. Diese werden den kommenden Juni im Priesterseminar in Wigratzbad verbringen, um den europäischen Teil der Petrusbruderschaft besser kennenzulernen.

Es ist eine große Freude zu sehen, wie die Petrusbruderschaft in den letzten Jahren stetig gewachsen ist und die Seminaristen sich mit viel Eifer auf ihr Priestertum vorbereiten. Die neuen Diakone und alle Seminaristen sind sich bewusst, dass sie diesen heiligen Eifer der Gnade Gottes

verdanken, die wiederum zahlreiche Menschen für sie erbitten, vor allem die weltweit über 4000 Mitglieder der Konfraternität St. Petrus. So ist die Freude über 13 neue Diakone für unsere Gemeinschaft auch immer mit einem aufrichtigen Dank an all jene verbunden, die durch ihr Gebet und ihre Opfer so wie ihre materielle Unterstützung dies ermöglicht haben, herzliches Vergelt's Gott.

Bischof Alain Castet betonte am Ende seiner Predigt: „Zusammen mit Ihren Angehörigen und mit der Kirche der Provinz Vendée, deren Hirte ich bin, bete ich zu Gott, Er möge in Ihnen vollenden, was Er gut begonnen hat.“ Dieses Gebet möchte ich Ihnen für die neuen Diakone besonders empfehlen, damit sie im kommenden Jahr ihren Weg zum Priestertum vollenden und mit ganzem Eifer und selbstloser Hingabe zum Heil der Seelen wirken werden.

Schreiben von Papst Benedikt XVI.

an den Erzbischof von Freiburg und Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz, Dr. Robert Zollitsch

Die Anweisung des Hl. Vaters stellt eine wichtige Korrektur der Liturgiereform dar. Der Brief des Papstes offenbart, wie man sich zumindest bei diesem Detail auf eine falsche Fachmeinung glaubte stützen zu können. Ansonsten steht der Brief für sich. Er bietet eine schöne Katechese über die Wandlungsworte im Kontext des Erlösungsgeheimnisses. Im Folgen bieten wir Ihnen nun einige kurze Hintergrundtexte. Diese zeigen einerseits das harte Ringen und leider einen gewissen Widerstand von einigen Kreisen des Episkopates in Deutschland. Andererseits wird auf das Beispiel von Ungarn verwiesen, wo man sich schnell und unkompliziert den römischen Weisungen gefügt hatte. Es geht also auch anders... Desweiteren dokumentieren wir eine wichtige Äußerung eines namhaften Professors über die Studien von P. Franz Prossinger FSSP in dieser Angelegenheit.

Vatikanstadt 14. 4. 2012

Exzellenz!

Sehr geehrter, lieber Herr Erzbischof!

Bei Ihrem Besuch am 15. März 2012 haben Sie mich wissen lassen, daß bezüglich der Übersetzung der Worte „pro multis“ in den Kanongebeten der heiligen Messe nach wie vor keine Einigkeit unter den Bischöfen des deutschen Sprachraums besteht. Es droht anscheinend die Gefahr, daß bei der bald zu erwartenden Veröffentlichung der neuen Ausgabe des „Gotteslobs“ einige Teile des deutschen Sprachraums bei der Übersetzung „für alle“ bleiben wollen, auch wenn die Deutsche Bischofskonferenz sich einig wäre, „für viele“ zu schreiben, wie es vom Heiligen Stuhl gewünscht wird. Ich habe Ih-

nen versprochen, mich schriftlich zu dieser schwerwiegenden Frage zu äußern, um einer solchen Spaltung im innersten Raum unseres Betens zuvorzukommen. Den Brief, den ich hiermit durch Sie den Mitgliedern der Deutschen Bischofskonferenz schreibe, werde ich auch den übrigen Bischöfen des deutschen Sprachraums zusenden lassen.

Lassen Sie mich zunächst kurz ein Wort über die Entstehung des Problems sagen. In den 60er Jahren, als das Römische Missale unter der Verantwortung der Bischöfe in die deutsche Sprache zu übertragen war, bestand ein exegetischer Konsens darüber, daß das Wort „die vielen“, „viele“ in Jes 53, 11f eine hebräische Ausdrucksform sei, um die Gesamtheit, „alle“ zu benennen. Das Wort „viele“ in den Einsetzungsberichten von Matthäus und Markus sei demgemäß ein Semitismus und müsse mit „alle“ übersetzt werden. Dies bezog man auch auf den unmittelbar zu übersetzenden lateinischen Text, dessen „pro multis“ über die Evangelienberichte auf Jes 53 zurückverweise und daher mit „für alle“ zu übersetzen sei. Dieser exegetische Konsens ist inzwischen zerbröckelt; er besteht nicht mehr. In der deutschen Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift steht im Abendmahlsbericht: „Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird“ (Mk 14, 24: vgl. Mt 26, 28). Damit wird etwas sehr Wichtiges sichtbar: Die Wiedergabe von „pro multis“ mit „für alle“ war keine reine Übersetzung, sondern eine Interpretation, die sehr wohl begründet war und bleibt, aber doch schon Auslegung und mehr als Übersetzung ist.

Diese Verschmelzung von Übersetzung und Auslegung gehört in gewisser Hinsicht zu den Prinzipien,

die unmittelbar nach dem Konzil die Übersetzung der liturgischen Bücher in die modernen Sprachen leitete. Man war sich bewußt, wie weit die Bibel und die liturgischen Texte von der Sprach- und Denkwelt der heutigen Menschen entfernt sind, so daß sie auch übersetzt weithin den Teilnehmern des Gottesdienstes unverständlich bleiben mußten. Es war ein neues Unternehmen, daß die heiligen Texte in Übersetzungen offen vor den Teilnehmern am Gottesdienst dastanden und dabei doch in einer großen Entfernung von ihrer Welt bleiben würden, ja, jetzt erst recht in ihrer Entfernung sichtbar würden. So fühlte man sich nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet, in die Übersetzung schon Interpretation einzuschmelzen und damit den Weg zu den Menschen abzukürzen, deren Herz und Verstand ja von diesen Worten erreicht werden sollten.

Bis zu einem gewissen Grad bleibt das Prinzip einer inhaltlichen und nicht notwendig auch wörtlichen Übersetzung der Grundtexte weiterhin berechtigt. Da ich die liturgischen Gebete immer wieder in verschiedenen Sprachen beten muß, fällt mir auf, daß zwischen den verschiedenen Übersetzungen manchmal kaum eine Gemeinsamkeit zu finden ist und daß der zugrundeliegende gemeinsame Text oft nur noch von weitem erkennbar bleibt. Dabei sind dann Banalisierung unterlaufen, die wirkliche Verluste bedeuten. So ist mir im Lauf der Jahre immer mehr auch persönlich deutlich geworden, daß das Prinzip der nicht wörtlichen, sondern strukturellen Entsprechung als Übersetzungsleitlinie seine Grenzen hat. Solchen Einsichten folgend hat die von der Gottesdienst-Kongregation am

28. 3. 2001 erlassene Übersetzer-Instruktion Liturgiam authenticam wieder das Prinzip der wörtlichen Entsprechung in den Vordergrund gerückt, ohne natürlich einen einseitigen Verbalismus vorzuschreiben. Die wichtige Einsicht, die dieser Instruktion zugrunde liegt, besteht in der eingangs schon ausgesprochenen Unterscheidung von Übersetzung und Auslegung. Sie ist sowohl dem Wort der Schrift wie den liturgischen Texten gegenüber notwendig. Einerseits muß das heilige Wort möglichst als es selbst erscheinen, auch mit seiner Fremdheit und den Fragen, die es in sich trägt; andererseits ist der Kirche der Auftrag der Auslegung gegeben, damit – in den Grenzen unseres jeweiligen Verstehens – die Botschaft zu uns kommt, die der Herr uns zgedacht hat. Auch die einfühlsamste Übersetzung kann die Auslegung nicht ersetzen: Es gehört zur Struktur der Offenbarung, daß das Gotteswort in der Auslegungsgemeinschaft der Kirche gelesen wird, daß Treue und Vergegenwärtigung sich miteinander verbinden. Das Wort muß als es selbst, in seiner eigenen, vielleicht uns fremden Gestalt da sein; die Auslegung muß an der Treue zum Wort selbst gemessen werden, aber zugleich es dem heutigen Hörer zugänglich machen.

In diesem Zusammenhang ist vom Heiligen Stuhl entschieden worden, daß bei der neuen Übersetzung des Missale das Wort „pro multis“ als solches übersetzt und nicht zugleich schon ausgelegt werden müsse. An die Stelle der interpretativen Auslegung „für alle“ muß die einfache Übertragung „für viele“ treten. Ich darf dabei darauf hinweisen, daß sowohl bei Matthäus wie bei Markus kein Artikel steht, also nicht „für die vielen“, sondern „für viele“. Wenn diese Entscheidung von der grundsätzlichen Zuordnung von Übersetzung und Auslegung her, wie ich hoffe, durchaus verständlich ist, so bin ich mir doch bewußt, daß sie eine ungeheure

Herausforderung an alle bedeutet, denen die Auslegung des Gotteswortes in der Kirche aufgetragen ist. Denn für den normalen Besucher des Gottesdienstes erscheint dies fast unvermeidlich als Bruch mitten im Zentrum des Heiligen. Sie werden fragen: Ist nun Christus nicht für alle gestorben? Hat die Kirche ihre Lehre verändert? Kann und darf sie das? Ist hier eine Reaktion am Werk, die das Erbe des Konzils zerstören will? Wir wissen alle durch die Erfahrung der letzten 50 Jahre, wie tief die Veränderung liturgischer Formen und Texte die Menschen in die Seele trifft; wie sehr muß da eine Veränderung des Textes an einem so zentralen Punkt die Menschen beunruhigen. Weil es so ist, wurde damals, als gemäß der Differenz zwischen Übersetzung und Auslegung für die Übersetzung „viele“ entschieden wurde, zugleich festgelegt, daß dieser Übersetzung in den einzelnen Sprachräumen eine gründliche Katechese vorangehen müsse, in der die Bischöfe ihren Priestern wie durch sie ihren Gläubigen konkret verständlich machen müßten, worum es geht. Das Vorausgehen der Katechese ist die Grundbedingung für das Inkrafttreten der Neuübersetzung. Soviel ich weiß, ist eine solche Katechese bisher im deutschen Sprachraum nicht erfolgt. Die Absicht meines Briefes ist es, Euch alle, liebe Mitbrüder, dringendst darum zu bitten, eine solche Katechese jetzt zu erarbeiten, um sie dann mit den Priestern zu besprechen und zugleich den Gläubigen zugänglich zu machen.

In einer solchen Katechese muß wohl zuerst ganz kurz geklärt werden, warum man bei der Übersetzung des Missale nach dem Konzil das Wort „viele“ mit „alle“ wiedergegeben hat: um in dem von Jesus gewollten Sinn die Universalität des von ihm kommenden Heils unmißverständlich auszudrücken. Dann ergibt sich freilich sofort die Frage: Wenn Jesus für alle gestorben ist, warum hat er dann in den

Abendmahlsworten „für viele“ gesagt? Und warum bleiben wir dann bei diesen Einsetzungsworten Jesu? Hier muß zunächst noch eingefügt werden, daß Jesus nach Matthäus und Markus „für viele“, nach Lukas und Paulus aber „für euch“ gesagt hat. Damit ist scheinbar der Kreis noch enger gezogen. Aber gerade von da aus kann man auch auf die Lösung zugehen. Die Jünger wissen, daß die Sendung Jesu über sie und ihren Kreis hinausreicht; daß er gekommen war, die verstreuten Kinder Gottes aus aller Welt zu sammeln (Joh 11, 52). Das „für euch“ macht die Sendung Jesu aber ganz konkret für die Anwesenden. Sie sind nicht irgendwelche anonyme Elemente einer riesigen Ganzheit, sondern jeder einzelne weiß, daß der Herr gerade für mich, für uns gestorben ist. „Für euch“ reicht in die Vergangenheit und in die Zukunft hinein, ich bin ganz persönlich gemeint; wir, die hier Versammelten, sind als solche von Jesus gekannt und geliebt. So ist dieses „für euch“ nicht eine Verengung, sondern eine Konkretisierung, die für jede Eucharistie feiernde Gemeinde gilt, sie konkret mit der Liebe Jesu verbindet. Der Römische Kanon hat in den Wandlungsworten die beiden biblischen Lesarten miteinander verbunden und sagt demgemäß: „Für euch und für viele“. Diese Formel ist dann bei der Liturgie-Reform für alle Hochgebete übernommen worden.

Aber nun noch einmal: Warum „für viele“? Ist der Herr denn nicht für alle gestorben? Daß Jesus Christus als menschengewordener Sohn Gottes der Mensch für alle Menschen, der neue Adam ist, gehört zu den grundlegenden Gewißheiten unseres Glaubens. Ich möchte dafür nur an drei Schrifttexte erinnern: Gott hat seinen Sohn „für alle hingegeben“, formuliert Paulus im Römer-Brief (Röm 8, 32). „Einer ist für alle gestorben“, sagt er im zweiten Korinther-Brief über den Tod Jesu (2 Kor 5, 14). Jesus hat

sich „als Lösegeld hingegeben für alle“, heißt es im ersten Timotheus-Brief (1 Tim 2, 6). Aber dann ist erst recht noch einmal zu fragen: Wenn dies so klar ist, warum steht dann im Eucharistischen Hochgebet „für viele“? Nun, die Kirche hat diese Formulierung aus den Einsetzungs-Berichten des Neuen Testaments übernommen. Sie sagt so aus Respekt vor dem Wort Jesu, um ihm auch bis ins Wort hinein treu zu bleiben. Die Ehrfurcht vor dem Wort Jesu selbst ist der Grund für die Formulierung des Hochgebets. Aber dann fragen wir: Warum hat wohl Jesus selbst es so gesagt? Der eigentliche Grund besteht darin, daß Jesus sich damit als den Gottesknecht von Jes 53 zu erkennen gab, sich als die Gestalt auswies, auf die das Prophetenwort wartete. Ehrfurcht der Kirche vor dem Wort Jesu, Treue Jesu zum Wort der „Schrift“, diese doppelte Treue ist der konkrete Grund für die Formulierung „für viele“. In diese Kette ehrfürchtiger Treue reihen wir uns mit der wörtlichen Übersetzung der Schriftworte ein.

So wie wir vorhin gesehen haben, daß das „für euch“ der lukanisch-paulinischen Tradition nicht verengt, sondern konkretisiert, so können wir jetzt erkennen, daß die Dialektik „viele“ – „alle“ ihre eigene Bedeutung hat. „Alle“ bewegt sich auf der ontologischen Ebene – das Sein und Wirken Jesu umfaßt die ganze Menschheit, Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft. Aber faktisch, geschichtlich in der konkreten Gemeinschaft derer, die Eucharistie feiern, kommt er nur zu „vielen“. So kann man eine dreifache Bedeutung der Zuordnung von „viele“ und „alle“ sehen. Zunächst sollte es für uns, die wir an seinem Tische sitzen dürfen, Überraschung, Freude und Dankbarkeit bedeuten, daß er mich gerufen hat, daß ich bei ihm sein und ihn kennen darf. „Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad' in seine Kirch' berufen hat...“. Dann ist dies aber zweitens auch Verantwortung. Wie

der Herr die anderen – „alle“ – auf seine Weise erreicht, bleibt letztlich sein Geheimnis. Aber ohne Zweifel ist es eine Verantwortung, von ihm direkt an seinen Tisch gerufen zu sein, so daß ich hören darf: Für euch, für mich hat er gelitten. Die vielen tragen Verantwortung für alle. Die Gemeinschaft der vielen muß Licht auf dem Leuchter, Stadt auf dem Berg, Sauerteig für alle sein. Dies ist eine Berufung, die jeden einzelnen ganz persönlich trifft. Die vielen, die wir sind, müssen in der Verantwortung für das Ganze im Bewußtsein ihrer Sendung stehen. Schließlich mag ein dritter Aspekt dazukommen. In der heutigen Gesellschaft haben wir das Gefühl, keineswegs „viele“ zu sein, sondern ganz wenige – ein kleiner Haufe, der immer weiter abnimmt. Aber nein – wir sind „viele“: „Danach sah ich: eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen“, heißt es in der Offenbarung des Johannes (Offb 7, 9). Wir sind viele und stehen für alle. So gehören die beiden Worte „viele“ und „alle“ zusammen und beziehen sich in Verantwortung und Verheißung aufeinander.

Exzellenz, liebe Mitbrüder im Bischofsamt! Mit alledem wollte ich die inhaltlichen Grundlinien der Katechese andeuten, mit der nun so bald wie möglich Priester und Laien auf die neue Übersetzung vorbereitet werden sollen. Ich hoffe, daß dies alles zugleich einer tieferen Mitfeier der heiligen Eucharistie dienen kann und sich so in die große Aufgabe einreihet, die mit dem „Jahr des Glaubens“ vor uns liegt. Ich darf hoffen, daß die Katechese bald vorgelegt und so Teil der gottesdienstlichen Erneuerung wird, um die sich das Konzil von seiner ersten Sitzungsperiode an bemüht hat.

Mit österlichen Segensgrüßen verbleibe ich

im Herrn Ihr

BENEDICTUS PP XVI

15. Dezember 2006

Korrektur der Übersetzung des "pro multis" bestätigt

Bereits in der Ausgabe vom 5. Dezember 2006 brachte die "Tagespost", gestützt auf eine Meldung der KNA, die Nachricht, daß die Deutsche Bischofskonferenz in der Woche zuvor (also in der Woche vom 26. November bis 2. Dezember) den Empfang des Schreibens der Gottesdienstkongregation betreffend die nötige Korrektur der Übersetzung der Wandlungsworte bestätigt hat. "Die Aufforderung zu einer originalgetreuen Übersetzung übermittelte der Präfekt der vatikanischen Gottesdienstkongregation, Kardinal Francis Arinze, auf Wunsch von Papst Benedikt XVI. in den vergangenen Wochen an mehrere nationale Bischofskonferenzen." Laut Bischofskonferenz sei das Schreiben an die für die Überarbeitung des deutschsprachigen Messbuchs zuständige Kommission weitergeleitet werden, wo es bei den laufenden Arbeiten berücksichtigt werde. Eine Neuübersetzung solle „in den nächsten ein bis zwei Jahren“ vorliegen.

In der Ausgabe vom 9. Dezember brachte die "Tagespost" ein Interview mit dem in Lugano lehrenden Dogmatikprofessor Manfred Hauke, in dem er die Anweisung aus Rom erläuterte: "Die Formel 'für alle' ist eine Deutung der Wandlungsworte, während die Kennzeichnung 'für viele' dem biblischen Wortlaut entspricht." Die Übersetzung des griechischen "für viele" mit "für alle" beruhe weitgehend auf einem Lexikonartikel des protestantischen Exegeten Joachim Jeremias, wonach der aramäische Sprachgebrauch kein eigenes Wort für "alle" kenne, so daß "viele" inklusiv zu verstehen sei, also im Sinne von "alle". Hauke wörtlich:

"Diese Deutung ist inzwischen fragwürdig geworden durch eine biblische Studie, die unter der Leitung von Pater Albert Vanhoye SJ erstellt wurde, dem langjährigen Sekretär der Päpstlichen Bibelkommission; Benedikt XVI. verlieh ihm wegen seiner wissenschaftlichen Verdienste die Kardinalswürde. Die Untersuchung von Franz Prossinger, die demnächst als Buch erscheint, zeigt, dass Jeremias zahlreiche Fehler unterlaufen sind. Der aramäische Sprachgebrauch unterscheidet sich hier nicht wesentlich von den indogermanischen Sprachen."

26. Mai 2009

Ungarn korrigiert die Wandlungsworte

Anordnung durch Primas erlassen.

Budapest (kathnews). Die Ungarische Bischofskonferenz hat angeordnet, dass die Wandlungsworte bei der Konsekration des Kelches ab Pfingsten in der korrigierten Fassung anzuwenden sind. Ab dem Pfingstfest muss es dann offiziell heißen: „sokakért” – „für viele” und nicht „mindenkíért” – „für alle”. Eine entsprechende Anordnung sei durch Kardinal Péter Erdő, Primas von Ungarn, unterzeichnet worden. Die Anordnung zur Korrektur der Wandlungsworte sei den ungarischen Klerikern auch bereits mitgeteilt worden. Gleichzeitig erhielten die Priester auch kleine Aufkleber zum Überkleben der fehlerhaften Übersetzung „mindenkíért” – „für alle”. Dies erfuhr kathnews aus ungarischen Kirchenkreisen.

Niederlassungen / Gottesdienstorte

Deutschland (Tel.: 0049...):

Wigratzbad

Priesterseminar St. Petrus

Kirchstraße 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Banauch
Tel.: 08385/9221-0 Fax: 08385/9221-33
eMail: Seminar@petrusbruderschaft.de
Sonntags: 7.55 Uhr: Sühnekirche;
10.00 Uhr: Gnadenkapelle
Werktags : 6.30 Uhr u. 17.15 Uhr i.d.
Gnadenkapelle: hl. Messe 7.15 Uhr:
Sühnekirche (Okt.-Juni)
Distriktsitz: Haus St. Michael:
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Maußen, P. Mark, P. Gerard
Tel.: 08385/1625 Fax: 08385/9214380

Altenberg

Freitags 18.00 Uhr hl. Messe im Altenberger Dom. Information in Köln

Amberg

Jeden zweiten Sonntag im Monat um 17.00 Uhr in der Schulkirche St. Augustinus (ehemalige Salesianerinnenklosterkirche) in der Deutschen-Schulgasse 4, 92224 Amberg
Information in Bettbrunn:
09446/9911051

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg
P. Huber 0175/4818442
Kirche St. Margareth, Spitalgasse 1
So. 10.30 Uhr hl. Messe.

Bad Grönenbach

So. 10.15 Uhr in der Schloßkapelle.
Information bei Pater Prossinger
Tel.: 083069 209 435

Bad Wörishofen

So. 17.00 Uhr abwechselnd Pfarrkirche St. Justina oder Dominikanerinnenkirche, Information P. Huber 0175/4818442

Blaibach bei Bad Kötzing

Dritter So. im Monat um 11.15 Uhr hl. Messe, vorher Beichtgelegenheit und Rosenkranz in der Pfarrkirche St. Elisabeth

Düsseldorf

Pfarrkirche St. Dionysius, Düsseldorf-Volmerswerth, Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf So. 10.30, Do. Fr. 18.30, Sa.8.30 Information in Köln 0221/9435425

Erding

Jeden dritten Samstag im Monat um 18.15 Uhr eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit. 19.00 Uhr hl. Messe in der Wallfahrtskirche Hl. Blut.

Eichstätt

Schutzengelkirche, jeden Sonn- und Feiertag um 9.15 Uhr hl. Messe, vorher Beichtgelegenheit, Information in Bettbrunn 09446/9911051

Erfstadt

Kirche St. Johann Baptist, Bleistraße 38, 50374 Erfstadt
Information in Köln 0221/9435425

Farchant

1. Montag im Monat 19 Uhr
Information bei P. Chr. Fuisting:
08823/936513

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle (Ecke Ludwigstr. - Münchner Str.) Sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr, Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr 3.+4. Mo im Monat 18 Uhr Information bei P. Chr. Fuisting: 08823/936513, Mittenwald

Gelsenkirchen/Recklinghausen

Haus St. Ludgerus
Bahnstr. 8, 45891 Gelsenkirchen-Erle,
Tel: 0209/420 32 19 P. Gerstle, P. Gesch, Sonntags in St. Michael (RE-Hochlarmark) um 10.45 Uhr ; Do. 18 Uhr: Kirche St. Josef, Recklinghausen-Grullbad; Kirche St. Josef, Gelsenkirchen-Schalke, Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr.

Grafing bei München

Mo. um 19 Uhr in der Marktkirche
Information in Bettbrunn
09446/9911051

Hannover

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover
hl. Messen in der Basilika St. Clemens,
So: 15.30 Uhr Anfragen in Gelsenkirchen Tel: 0209/420 32 19

Ingolstadt

Hauskapelle des Canisiuskonviktes
Konviktr. 1; So.- u. feiertags 10.00 Uhr; Information in Bettbrunn 09446/9911051

Niederlassungen / Gottesdienstorte

Köln

Haus St. Alfonsus,
Johann-Heinrich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier, P. Brüllingen
Tel.: 0221/9435425 Fax: 0221/9435426
Hl. Messen in der Kirche Maria Hilf,
Rolandstr. 59; So u. Feiertags 10.00 Uhr,
Mo. Di. Mi. Do. 18.30 Uhr, 1. Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kösching/Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/Bettbrunn
P. Maußen, P. Conrad, P. Eichhorn,
P. Aust, P. Jäger; Tel: 09446/9911051

Landsberg

jeden Fr. um 18 Uhr, Ignatiuska-
pelle, Information bei P. Huber
0175/4818442

Mering

jeden Mi. um 7.15 Uhr in der Franzis-
kuskapelle, Information bei P. Huber
0175/4818442

Neckarsulm

Linkentalstr. 29, 74172 Neckarsulm
P. Lauer
Tel. 07132/38 24 385,
Hl. Messen in der Frauenkirche bei
der Ballei. So. 9.30 Uhr. Sa. 8.00 h. Fr
19.00 h. Do 19.00 h

Neumarkt i.d. Oberpfalz

Sonn- und feiertags um 10.00 Uhr in
St. Anna am Klinikum. Informationen
in Bettbrunn Tel: 09446/9911051

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Straße 5
Informationen in Köln 0221/9435425

Remscheid

So 8.00 Uhr in der Kirche St. Josef;
Informationen in Köln 0221/9435425

Saarlouis

Sonntag, 3. Juni, 11.15 Uhr: Kapelle
des St.-Elisabeth-Krankenhauses
Ab 10. Juni im Canisianum, Stiftstr. 18
(Uhrzeit bitte erfragen)
P. Barthel 06806 / 951 44 15

St. Ingbert

Kapelle Mathildentift
Sa. 10 Uhr
Elversberger Str. 53
66386 St. Ingbert
P. Gorges 06589/919690

Schwäbisch Gmünd

Kirche St. Leonhard (ab. 1.4.2012), Aa-
lener Str. 2, sonntags um 9.30 Uhr (9.00
Uhr: Beichtgelegenheit) Information in
Stuttgart: 0711/9827791

Stuttgart

Haus Maria Immaculata
Reisstr. 13, 70435 Stuttgart,
P. Dr. Lugmayr, P. Michael Ramm
Tel.: 0711/9827791; Fax: 9827760
eMail: Stuttgart@petrusbruderschaft.de
Kirche St. Albert, Wollinstr., Stuttgart-
Zuffenhausen. Sonntags: 9.30 Uhr;
Mittwoch 18.30 Uhr; Kapelle des Hil-
degardisheims, Olgastr. 62, Stuttgart-
Innenstadt. Mo. Do. Fr. 18.30. Sa: 8.00
Uhr. Di. 8.00 in der Reisstr. 13

Türkheim (bei Bad Wörishofen)

Grabenstr. 4, 86842 Türkheim
P. Rindler Tel. 0152 292 350 02
Mo 7 Uhr, Di. Do. Fr. 19 Uhr, Sa. 7
oder 8 Uhr (bitte nachfragen),
Sonntags um 8.00 Uhr in der Kapuzi-
nerkirche

Schweiz (Tel.: 0041...):

Basel

sonntags 11.30 Uhr, St. Anton,
Kannenfeldstrasse 35. Information in
Thalwil

Etzgen

So. 9.00 Uhr in der Bruderklauen-
kapelle. Information in Thalwil

Flums

St. Justus-Kirche 18.30 Uhr hl. Messe
letzter Sa. d. Monats

Rotkreuz

Haus Hl. Bruder Klaus, Neuhaus 1,
6343 Rotkreuz
P. Dr. Baumann Tel. 041/790 74 76
P. Leontiev Tel 041/790 74 68
Meisterswil: So. 7.00 Uhr und 9.15 Uhr
Seewen, Alte Kapelle: So. um 10.00 Uhr
Steinen, Felsberg: Mittwoch 16.00 Uhr
Freitag 20.00 Uhr

St. Pelagiberg

Pfarr- und Wallfahrtskirche
9225 St. Pelagiberg
P. Dreher, P. Kaufmann
Tel.: 071/4300260
sonntags 7.00, 9.30 und 19.00 Uhr,
Mo, Mi, 1. u. 2. Do, Fr.: 19.30 Uhr,

3. u. 4. Do, Di, Sa: 8.00 Uhr, 1. Sa. im
Monat 20.30 Uhr Sühnenacht
Kapelle im Kur- und Exerzitienhaus der
Schwestern vom kostbaren Blut Marien-
burg, täglich um 7.15 Uhr hl. Messe
Tel. Kurhaus: 071/433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikerstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Metz, P. Biffart
Gottesdienste auf Anfrage
Tel: 044/772 39 33 Fax: 0049 - (0)30 -
4849857

Kloster Wonenstein

bei St. Gallen vierzehntägig sonntags
um 18.00 Uhr hl. Messe. Nächste Ter-
mine: 10.6. und 24.6.2012.

Zürich

Hl. Messen in der Pfarrkirche Herz-
Jesu Oerlikon, Schwamendingenstr. 55,
8050 Zürich
Sonntags: 17.00 Uhr, Do 19.30 Uhr.
Kirche St. Josef, Röntgenstraße 80
Hl. Messen Mo. 9.00, Mi 7.00 Uhr

Österreich (Tel.: 0043...):

Ehrwald / Tirol

April-Okt. 2. Montag im Monat
19 Uhr hl. Messe in der St. Annakapel-
le. Informationen bei P. Ch. Fuisting
08823/936513

Innsbruck

Sonn- und Feiertag in der Wallfahrts-
kirche zur Schmerzhaften Muttergottes,
Mentlbergstr. 6020 Innsbruck; 10 Uhr
hl. Messe, Information im Distriktshaus
in Wigrazbad: 0049-8385-1625

Linz

Wiener Str. 262a, 4030 Linz
P. Zimmer
Tel./Fax 0732/943472
Minoritenkirche am Landhaus, Kloster-
straße, tägl. hl. Messe um 8.30, Sonn-
und feiertags Hochamt: 8.30 Uhr und
10.30, Mo. Di. und Mi.: Abendmesse
18.00 Uhr (zusätzlich zur 8.30 Messe)

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Schumacher, P. Paul, Kpl. Kretschmar
Tel.: 0662/875208 Fax: 0662/87520820
Gottesdienste in St. Sebastian: Sonn-
tags: 9.30 Uhr Hochamt Montag bis
Samstag: 18.00 Uhr

Vorarlberg

Jennen 2, 6850 Dornbirn
P. Bernhard Kaufmann, 0664/4150391
So. vor dem Herz-Jesu-Freitag 11.00
Uhr

Wien

Haus St. Leopold
Kleine Neugasse 13/4, 1050 Wien
P. Grafl, P. Schmidt
Tel.: 01/5058341 Fax: 50583414
Gottesdienste: Kapuzinerkirche Tegetthoffstr./Neuer Markt An Sonn- und Feiertagen 18.00 Uhr. Werktags: 8.00 Uhr; Pfarrkirche St. Peter und Paul, Apostelgasse 1, 1030 Wien So. 10.30 Uhr, Mo. u. Do. 18 Uhr in der Hauskapelle

Termine 2012

Weihen

Priesterweihe

am 30. Juni 2012 mit Erzbischof
Wolfgang Haas, Vaduz
Beginn 9.00 Uhr in Wigratzbad

Exerzitionen

Herr, lehre uns beten!

in St. Pelagiberg vom 30.5. bis 2.6.
2012: Exerzitionenbetrachtungen
zum Vaterunser. Anmeldung:
P. Martin Ramm, 0041-44-772 39
33 p.ramm@fssp.ch

Das Allerheiligste Altarsakrament - die Mitte unseres Lebens

St. Pelagiberg, 18.6 - 23.6.2012,
Anmeldung und Information:
P. Dieter Biffart, Thalwil

Exerzitionen ‚Das Hl. Messopfer‘

vom 30. Juli bis 4. August 2012 in
Marienfried;
Anmeldung und Information bei P.
Martin Ramm 0041/44/7723933
p.ramm@fssp.ch

Termine 2012

Ignatianische Exerzitionen

20. - 25. August 2012 in der Ge-
betsstätte Wigratzbad, Anmeldung
und Information: P. Martin Ramm
0041 / 44 / 7723933
p.ramm@fssp.ch

Konfraternitäts-Exerzitionen

28.11. - 2.12.2012
Anmeldung bei der Gebetsstätte
Wigratzbad 08385 / 920710
Information bei P. Reiner

Sonstige Termine

Firmung in Ingolstadt

Canisiuskonvikt am 17.06.2012
um 10.00 Uhr durch Bischof em.
Dr. Walter Mixa

Ferienfreizeit für Mädchen

von 12 bis 17 Jahren vom 7.-
11.8.2012 im südlichen Oden-
wald, Raum Heidelberg. Anmel-
dung an Christina Herzog, Turn-
str. 34, 75331 Engelsbrand, Tel.
07235/974541, Chrissi_Herzog@
gmx.de

Karl-Borromäus-Lager für Kinder von 7 bis 14 Jahr

5. bis 11. August 2012
Selva bei Sedrun (GR/Schweiz)
Leiter: P. Gabriel Baumann
Anmeldung: P. G. Baumann; Neu-
haus 1; CH-6343 Rotkreuz
Tel: +41 41 790 74 76; pgb@fssp.ch
Preis: 190.-CHF (155 Euro)

Wallfahrt zum höchstgelegenen Marienwallfahrtsort Europas

6./7. Juli 2012
Anmeldung und Information:
P. Martin Ramm 0041 / 44 /
7723933 p.ramm@fssp.ch

Sommerfreizeit für Jugendliche

in der Rhön
13.-18.08.2012 für männliche Ju-
gendliche ab 13 Jahren Preis: 115 €

Leitung: P. Michael Ramm, Tel.
0711/5507557

Fußwallfahrt von Sonntagberg nach Mariazell

6. - 9. 9. 2012
Information und Anmeldung:
Philipp Faschinger
0049 /8385/ 92210
pffa@gmx.at

Wallfahrt nach Ars

2.10.2012 - 6.10.2012 St. Pelagi-
berg - Zürich - Franz von Sales (An-
necy) - Ars - Dardilly (Geburtsort
des hl. Pfarrers) - Lyon Anmeldung
und Information: P. Martin Ramm
0041 / 44 / 7723933
p.ramm@fssp.ch

Familienfreizeiten

Bettmeralp (Schweiz)

14. - 21. Juli 2012
Information und Anmeldung:
P. Martin Ramm
Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
0041/44/7723933,
p.ramm@fssp.ch

Steinabad (Schwarzwald)

18. - 26. August 2012
Information und Anmeldung:
P. Dr. Martin Lugmayr
Reisstr. 13, 70435 Stuttgart
Tel.: 0711/982 77 91

Obertauern

3. - 10. August 2012
Information und Anmeldung bei:
heinz.rassbichler@t-online.de
Tel 0049 - (0)8179 - 451

Blankenheim

4.-11. August 2012
Information und Anmeldung bei
P. Bernhard Gerstle, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle
0209 /420 32 19

Liebe Gläubige,

einige von Ihnen wissen vielleicht schon, dass die Priesterbruderschaft Sankt Petrus vom 3. bis 18. Juli ihr fünftes Generalkapitel abhalten wird. Für das Leben und die Leitung unserer Bruderschaft ist das Generalkapitel alle sechs Jahre das wichtigste Ereignis, werden doch bei dieser Gelegenheit entscheidende Weichenstellungen für die Arbeit der kommenden Jahre vorgenommen. Die Kapitulant*innen wählen die Verantwortlichen, denen die Leitung der Gemeinschaft bis zum nächsten Kapitel anvertraut wird. Hier wird auch über das Eigenrecht, das heißt Vorschriften für die Tätigkeit der Bruderschaft, diskutiert, denn dies ist das eigentliche Arbeitsfeld des Generalkapitels. Nicht zuletzt ist es auch Aufgabe der Kapitulant*innen, allgemeine Festlegungen für die geistliche und materielle Entwicklung der Bruderschaft für die kommenden Jahre zu treffen.

Ein Beispiel für die Früchte des Generalkapitels ist die Konfraternität St. Petrus: Vor sechs Jahren brachte eine Reihe von Priestern das Anliegen vor, für die Gläubigen eine konkrete Möglichkeit zu schaffen, sich geistlich mit dem Wirken unserer Gesellschaft apostolischen Lebens zu verbinden. Das Generalkapitel entsprach diesem Wunsch sehr zügig und schon bald darauf wurden die Gebete und Bedingungen für die Konfraternität bestätigt.

Nachdem ich die letzten sechs Jahre in verschiedensten Situationen mit unseren Priestern zusammengearbeitet habe, kann ich nur bestätigen, dass viele der Gnaden, die unsere Gemeinschaft in den letzten Jahren empfangen durfte, die Früchte Ihrer Gebete sind. In vorher nicht abzusehendem Maße haben wir uns auch der Unterstützung des Heiligen Vaters erfreuen dürfen. Gerade auch das *Motu Proprio Summorum Pontificum* hat das Interesse zahlreicher Diözesen an unserer Arbeit gefördert.

Auch das „Jahr der Priester“ hat uns einmal mehr die zentrale Stellung des heiligen Messopfers im Leben der Priester in Erinnerung gerufen. Deshalb muss jeden Tag das Opfer Christi das ganze Sein der Priester immer mehr durchformen. In den letzten Jahren konnten wir mehr als einhundert Diözesanpriester und Ordensgeistliche darin schulen, die Heilige Messe in der „außerordentlichen Form“ zu zelebrieren. Leider werden wir erst in der Ewigkeit erfahren, wie oft Ihre Gebete den Priestern unserer Gemeinschaft Hilfe und Stütze waren. Neben all den anderen Tugenden benötigen wir in unserem Leben besonders die Gnade der Geduld, Beharrlichkeit und Weisheit, auf dass wir wirklich ‚in der Wahrheit geheiligt‘ werden. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass wir vom Herrn ‚denselben Geist‘ empfangen dürfen, ‚den Er Seinen Aposteln verliehen hat‘, damit derselbe Geist uns in allem Ihm, Christus, gleichgestalte.

Weil ich auf die wirksame Fürsprache Ihrer Gebete vertraue, möchte ich Sie ganz besonders in den kommenden Wochen vor und während des Generalkapitels um Ihr Gebet und Opfer bitten. Um uns bei diesem für die Gemeinschaft so wichtigen Ereignis ganz der Führung des Heiligen Geistes anzuempfehlen, werden wir das Generalkapitel mit einem Einkehrtag beginnen, der von Bischof Fabian Bruskewitz und Prälat Guido Pozzo von der päpstlichen Kommission *Ecclesia Dei* gepredigt werden wird. Wir werden auch eine Reihe von Ordensgemeinschaften bitten, während dieser Zeit in diesem Anliegen für uns zu beten.

Seien Sie bereits jetzt unseres aufrichtigen Dankes versichert und möge unser Patron, der heilige Petrus, für uns alle Fürsprache am göttlichen Throne halten.

Sub Petro

P. John Berg, Generaloberer der Priesterbruderschaft St. Petrus

Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222

Österreich: Priesterbruderschaft St. Petrus, BTV Bregenz, BLZ 16310 Konto 131-321163

Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9

Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen (Empfänger in Deutschland: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V.):

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 23 91 60
Bettbrunn: Kreissparkasse Kehlheim, BLZ 750 515 65 Kto. 107 220 23
Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467
Hannover: Postbank BLZ 500 100 60 Kto: Nr. 0225 254 603
Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503
Linz: Verein Simon Petrus Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429
Neckarsulm: Volksbank Heilbronn BLZ: 62090100 Kto. Nr. 346155002
Salzburg: Priesterbruderschaft St. Petrus Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 107
Stuttgart: Stuttgarter Volksbank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001
St. Pelagiberg: Verein St. Pelagiberg, Post Finance Kto. 90-744 805-6
Thalwil: Verein St. Petrus ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Kto. 1149-0039.823 BC 749
Türkheim: Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim, KtoNr.: 100 130 65 94, BLZ 731 500 00
Wien: Förderverein St. Petrus, Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19

Impressum: Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigrazbad.

Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen. Erscheinungsweise: monatlich.

Internet: <http://petrusbruderschaft.eu>

<http://www.fssp.org>

Liebe Gläubige,

einige von Ihnen wissen vielleicht schon, dass die Priesterbruderschaft Sankt Petrus vom 3. bis 18. Juli ihr fünftes Generalkapitel abhalten wird. Für das Leben und die Leitung unserer Bruderschaft ist das Generalkapitel alle sechs Jahre das wichtigste Ereignis, werden doch bei dieser Gelegenheit entscheidende Weichenstellungen für die Arbeit der kommenden Jahre vorgenommen. Die KapitulantInnen wählen die Verantwortlichen, denen die Leitung der Gemeinschaft bis zum nächsten Kapitel anvertraut wird. Hier wird auch über das Eigenrecht, das heißt Vorschriften für die Tätigkeit der Bruderschaft, diskutiert, denn dies ist das eigentliche Arbeitsfeld des Generalkapitels. Nicht zuletzt ist es auch Aufgabe der KapitulantInnen, allgemeine Festlegungen für die geistliche und materielle Entwicklung der Bruderschaft für die kommenden Jahre zu treffen.

Ein Beispiel für die Früchte des Generalkapitels ist die Konfraternität St. Petrus: Vor sechs Jahren brachte eine Reihe von Priestern das Anliegen vor, für die Gläubigen eine konkrete Möglichkeit zu schaffen, sich geistlich mit dem Wirken unserer Gesellschaft apostolischen Lebens zu verbinden. Das Generalkapitel entsprach diesem Wunsch sehr zügig und schon bald darauf wurden die Gebete und Bedingungen für die Konfraternität bestätigt.

Nachdem ich die letzten sechs Jahre in verschiedensten Situationen mit unseren Priestern zusammengearbeitet habe, kann ich nur bestätigen, dass viele der Gnaden, die unsere Gemeinschaft in den letzten Jahren empfangen durfte, die Früchte Ihrer Gebete sind. In vorher nicht abzusehendem Maße haben wir uns auch der Unterstützung des Heiligen Vaters erfreuen dürfen. Gerade auch das *Motu Proprio Summorum Pontificum* hat das Interesse zahlreicher Diözesen an unserer Arbeit gefördert.

Auch das „Jahr der Priester“ hat uns einmal mehr die zentrale Stellung des heiligen Messopfers im Leben der Priester in Erinnerung gerufen. Deshalb muss jeden Tag das Opfer Christi das ganze Sein der Priester immer mehr durchformen. In den letzten Jahren konnten wir mehr als einhundert Diözesanpriester und Ordensgeistliche darin schulen, die Heilige Messe in der „außerordentlichen Form“ zu zelebrieren. Leider werden wir erst in der Ewigkeit erfahren, wie oft Ihre Gebete den Priestern unserer Gemeinschaft Hilfe und Stütze waren. Neben all den anderen Tugenden benötigen wir in unserem Leben besonders die Gnade der Geduld, Beharrlichkeit und Weisheit, auf dass wir wirklich ‚in der Wahrheit geheiligt‘ werden. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass wir vom Herrn ‚denselben Geist‘ empfangen dürfen, ‚den Er Seinen Aposteln verliehen hat‘, damit derselbe Geist uns in allem Ihm, Christus, gleichgestalte.

Weil ich auf die wirksame Fürsprache Ihrer Gebete vertraue, möchte ich Sie ganz besonders in den kommenden Wochen vor und während des Generalkapitels um Ihr Gebet und Opfer bitten. Um uns bei diesem für die Gemeinschaft so wichtigen Ereignis ganz der Führung des Heiligen Geistes anzuempfehlen, werden wir das Generalkapitel mit einem Einkehrtag beginnen, der von Bischof Fabian Bruskewitz und Prälat Guido Pozzo von der päpstlichen Kommission *Ecclesia Dei* gepredigt werden wird. Wir werden auch eine Reihe von Ordensgemeinschaften bitten, während dieser Zeit in diesem Anliegen für uns zu beten.

Seien Sie bereits jetzt unseres aufrichtigen Dankes versichert und möge unser Patron, der heilige Petrus, für uns alle Fürsprache am göttlichen Throne halten.

Sub Petro

P. John Berg, Generaloberer der Priesterbruderschaft St. Petrus

Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222

Österreich: Priesterbruderschaft St. Petrus, BTV Bregenz, BLZ 16310 Konto 131-321163

Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9

Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen (Empfänger in Deutschland: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V.):

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 23 91 60

Bettbrunn: Kreissparkasse Kehlheim, BLZ 750 515 65 Kto. 107 220 23

Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467

Hannover: Postbank BLZ 500 100 60 Kto: Nr. 0225 254 603

Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503

Linz: Verein Simon Petrus Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429

Neckarsulm: Volksbank Heilbronn BLZ: 62090100 Kto. Nr. 346155002

Salzburg: Priesterbruderschaft St. Petrus Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 107

Stuttgart: Stuttgarter Volksbank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001

St. Pelagiberg: Verein St. Pelagiberg, Post Finance Kto. 90-744 805-6

Thalwil: Verein St. Petrus ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Kto. 1149-0039.823 BC 749

Türkheim: Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim, KtoNr.: 100 130 65 94, BLZ 731 500 00

Wien: Förderverein St. Petrus, Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19

Impressum: Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus, Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil. Druck: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach

Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen. Erscheinungsweise: monatlich.

Internet: <http://petrusbruderschaft.eu>

<http://www.fssp.ch>